

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

24 (15.5.1946)

Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1 Mittwoch, den 15. Mai 1946 Nummer 24

Ueberholte Begriffe / Ein wichtiges Kapitel geistiger Aufräumarbeit

Es war stets ein Kennzeichen der Jugend, daß sie radikal mit allem Überkommenen aufräumte, das für die Gestaltung ihres Lebens die Daseinsberechtigung verloren hatte. Wo andere noch zaudernd überlegten, ob solches Tun auch wirklich notwendig sei, schritt sie kurz entschlossen zur befreienden Tat. Mag dieser jugendfrische Radikalismus zuweilen auch einmal einige Körnlein Weizen mit dem Spreu aus den Scheunen der Satten verworfen haben, für die große Entwicklung der Ereignisse erwies er sich doch meist als fördernd und fruchtbar.

Und heute?
Sollte es heute anders sein? Sollte in unseren Tagen nicht gerade auch wieder die Jugend beispielgebend vorgehen, wenn es gilt, über den Trümmern einer vom Kriegsturm der Ereignisse zusammengebrochenen Vergangenheit die Grundmauern für eine bessere Zukunft zu legen? Wenn es das Gebot der Stunde fordert, längst überholte Begriffe erdgültig aus dem alltäglichen Wortschatz zu entfernen, Begriffe, deren innere Hohlheit jeder kennt, und für deren Gefährlichkeit die Ruinen der Gegenwart eine so furchtbare, jedem verständliche Sprache sprechen.

Nehmen wir sie einmal mit kritischen Augen unter die Lupe, einige dieser merkwürdigen und doch so weit verbreiteten überlebten Anschauungen. Sie haben sich durch jahrelange Gewöhnung so fest in vielen eingenistet, daß es manchem schwer zu fallen scheint, sich von ihnen loszusagen. Aber sie müssen verschwinden, ein für alle Mal, wenn es uns ernst mit unserem Willen ist, am Neuaufbau mitzuschaffen.

Vom Denken und den Pferden ...

Da ist zunächst jene, gerade uns jungen Jahrgängen mit besonderem Nachdruck eingetrichterte maßlose Übertreibung des Gehorsams. Sie wollte, daß wir in allen wichtigen Angelegenheiten der großen Politik und in den Fragen der Staatsführung nur „blind“, „fanatisch“ zu gehorchen hätten.

Wenn es nur eine der in den Rekrutenmonaten üblichen Unteroffiziersentgehlungen nach dem berühmten Motto „Das Denken überlassen Sie besser den Pferden!“ gewesen wäre, bliebe es nicht der Rede wert.



Fahrt auf den Schauinsland.

Foto Müller

Aber jene systematische Entwöhnung des eigenen selbständigen Denkens hatte in der Wirklichkeit der letzten Jahre ihren Geltungsbereich auf fast sämtliche Bezirke des öffentlichen Lebens erweitert. Es geht eine gerade Linie von diesem Satz vom Denken, das man den Pferden überlassen soll, weil sie erfahrungsgemäß

größere Köpfe haben, bis hin zur unselbständigen Haltung der einzelnen deutschen hohen Militärs und bis zu den Männern, die nun vor den alliierten Gerichten sitzen. Ob es im letzten Straßburger Rorschach oder in den Verhandlungen in Nürnberg, immer wieder lautete die vermeintliche Entschuldigung: „Wir

haben nur die Befehle ausgeführt.“

Wir Jungen müssen aus dieser folgenschweren Fehlentwicklung die eine, klare Lehre ziehen: Schluß zu machen mit dem in unserem deutschen Volk in Jahrhunderte langer Erziehung eingetragenen Untertanendenken. Wir wollen verantwortungsbewußte, das Geschehen mitbestimmende Staatsbürger werden, nicht Marionetten bleiben, die nur auf höheren Befehl mit der Hand auf der Hosennaht oder mit tiefen Bücklingen vor irgend einer fürstlichen Majestät unser „Jawohl“ rufen. Jeder von uns trägt die Verantwortung für alles, was im öffentlichen Leben unseres Volkes mit unserem Wissen und Willen geschieht. Niemand wird uns diese Pflicht von unseren Schultern nehmen. Wir müssen dafür einstehen, jeder einzelne von uns. Deshalb wollen wir von früh auf im Bewußtsein dieser Verantwortung leben, uns an selbständiges Denken und eigenes Handeln gewöhnen, damit der kommende Staat eigenwillige Persönlichkeiten zu Bürgern und nicht denkträges Stimmvieh als Wähler hat.

Schluß mit dem „Organisieren“ ...

Ein zweites, mit dem endlich radikal gebrochen werden muß, ist das Verwischen der Grenzen zwischen Mein und Dein. „Diebstahl“ heißt es in der nüchternen Sprache des Strafgesetzbuches. „Organisieren“ nannte man es Jahre hindurch beim Barras. Mit dem Klauen der Mütze oder des Trinkbeckens des andern fing es an, mit größerer Obeliken nahm es unter der stillen Duldung der Vorgesetzten seinen Fortgang. Zu welchen Eigenschaften es bei denen geführt hat, die dieses Leaster jahrelang pflegten, davon weiß jeder ein Lied zu singen, der das Wirken der kleinen und großen „Organisatoren“ aller Chargen in der Kriegsgefangenschaft am eigenen Magen verspürte.

Mit der Rückkehr in das Zivilleben aber sollte auch das Organisieren abgestellt sein. Vergebliche Hoffnung! Ist es nicht beschämend, daß die Bürgermeister einzelner deutscher Städte sich an die alliierten Befehlshaber wenden müssen und sie um Wiedereinführung der aufgehobenen Sperrstunde bitten, weil sonst die Diebstähle überhand nehmen? Und ist es nicht ein trauriges Zeichen, wenn man die Besitzer der Kleingärten immer sorgfältigere Verbauung um ihre paar Quadratmeter Boden ziehen sieht, damit wenigstens nicht alles mühsam Angebaute in fremde Töpfe wandert?

Wir brauchen uns darüber nicht zu wundern. Wohl fördern Not und Hunger solche Vergehen. Im Grunde genommen aber sind sie nichts anderes als ein Über den Krieg hinaus Fortdauern des unglückseligen Begriffes Organisieren. Um so wichtiger ist es, daß jetzt wieder, allen sichtbar, die Grenzzeichen zwischen Mein und Dein gesetzt und ein Verrücken dieser Grenze beim rechten Namen genannt wird — nämlich Diebstahl.

Der Ruf der Zeit

Zwei nur aus der langen Reihe der überholten Begriffe wurden heute unter die Lupe genommen. Zwei der wichtigsten allerdings, denn ihre Ausmerzung aus dem Denken jedes Einzelnen wie aus dem öffentlichen Leben ist unaufschiebbare Voraussetzung dafür, daß unter den neuen Fundamenten keine Hohlräume entstehen. Verantwortungsbewußtsein und Ehrlichkeit müssen zu den Eigenschaften jedes einzelnen Staatsbürgers gehören, wenn der deutsche Neuaufbau von Dauer sein soll. Deshalb kann es für uns auf all diese Feststellungen nur eine Antwort geben: Schluß mit diesen überholten Begriffen!

Bezirken des öffentlichen Lebens auswirken, vor allem aber in der kleinsten Zelle, im Herzen der Menschen, ihre Kraft erweisen. So klingt der Weckruf der Dichterin aus in die Aufforderung zur Bildung zur echten Persönlichkeit, und zur Formung der Seele — denn „zu allem Großen gehört ein großes Herz“. Wer aus den Reihen der Mädels dürfte sich solchem Ruf entziehen?

Schafft Euch Lesecken

Ein Vorschlag an die Jugendgruppen

Eine Flut von Neuerscheinungen hat in den letzten Wochen allenthalben eingesetzt. Leider noch nicht an Büchern, die die klaffenden Lücken in den entnazifizierten Bibliotheken füllen könnten, umso stärker dagegen an Broschüren, Kleinschriften und Zeitschriften. So zahlreich kommen sie bereits auf den Markt, daß es dem Einzelnen nicht mehr möglich ist, sie alle zu kaufen. Und doch sollten gerade die neuen Zeitschriften jedem von uns zugänglich sein.

Wie wäre es, wenn wir in den einzelnen, schon bestehenden Jugendgruppen den Zeitschriftenbezug gemeinsam regelten? Wenn wir z. B. mit Freunden verabredeten, daß der eine diese, der andere jene Zeitschrift bestellen soll, um sie dann nach der Lektüre gegenseitig auszutauschen. Wenn die Gruppen die eine oder andere Broschüre oder ein wertvolles Heft beim Buchhändler erstehen und dann, jedem einzelnen zugänglich, in einer Lesecke auflegen würden. In den Gruppen kennt man einander, sodaß es nie vorkommen kann wie dieser Tage in einem Karlsruher Wartezimmer, daß wertvolle Schriften bereits in der ersten Stunde nach dem Auslegen auf Nummerwiedersuchen verschwunden sind.

Überlegt es Euch mal und geht an die Verwirklichung. Ihr selbst habt die Freude und den Nutzen davon, wenn ihr in stillen Stunden, nach Feierabend oder an einem

ALLEIN

Von Hermann Hesse

Es führen über die Erde Straßen und Wege viel, Aber alle haben das selbe Ziel.

Du kannst reiten und fahren, Zu Zwoeten und zu Dreien, Den letzten Schritt mußt Du Gehen allein.

Drum ist kein Wissen Noch Können so gut, Als daß man alles Schwere Alleine tut.

Regen Sonntag, in eure Lesecke sitzen und dort lesen könnt, was in der Welt vor sich geht und was deutsche Dichter und Schriftsteller zu den Aufgaben der Gegenwart zu sagen haben. —hs—

Die Besinnung

Eine neue Zeitschrift

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Vielheit des neuwachenden geistigen Lebens, daß in diesen Monaten in so vielen deutschen Städten neue Zeitschriften entstehen. So vieles muß ja in dieser Zeit ausgesprochen, so manches alteingewurzelte Vorurteil beseitigt werden, damit der Neuaufbau im rechten Geiste erfolgt. Nimmt es da wunder, daß gerade die Jugend zu den eifrigsten Lesern der neuen Zeitschriften zählt?

Sie wird sicher auch dieser neuen Zeitschrift eine herzliche Aufnahme bereiten, die der Glock- und Lutz-Verlag in Nürnberg nun herausgibt. Ihr Name „Die Besinnung“ bedeutet ein Programm. Hat sie es sich doch zum Ziel gesetzt, ihre Leser dazu zu führen, sich auf die geistigen Kräfte des Lebens zu besinnen, die ewigen Werte im Menschen neu zu entdecken, um das Reden und Handeln in der Öffentlichkeit dann darnach auszurichten. Sie ist der Meinung, daß es unmöglich ist, dort fortzufahren, wo man irgendwann einmal aufgehört hat und das es wenig nützt, sich über Vergangenes nur zu entrüsten, wenn man nicht daran geht, die Gründe der Irrtümer der letzten Jahre zu erforschen und die Voraussetzungen zu wissen, aus denen das Verhängnis zu uns kam. Dazu soll die Besinnung dienen.

Im ersten Heft ist ein vielversprechender Anfang gemacht. Wenn etwa Walter Weidner in seinem Beitrag über den „christlichen Humanismus“ aktuelle Fragen des Bildes des abendländischen Menschen klärt, Karl August Meisinger in „Lutler 1946“ den gegenwärtigen Stand der Beziehungen der beiden christlichen Konfessionen freimütig untersucht oder E. Heintz das Grundsätzliche über den modernen Film zu sagen hat. Eine anregende Umschau und literarische Beiträge ergänzen das erste Heft der „Besinnung“, zu deren Mitarbeiter Gertrud Bäumer, Theodor Steinbüchel, Matthias Laros, Richard Egenter u. a. gehören. —an—

Worte an die Mädels / Gertrud Bäumer über den neuen Weg

Wenn eine Frau von den Verdiensten Gertrud Bäumers über den neuen Weg der deutschen Frauen und Mädels spricht, verdient sie es, gehört zu werden. Wer so wie diese Politikerin und Dichterin manche Jahrzehnte hindurch im Brennpunkt der Ereignisse stand und so wie sie auch in den schwersten

Prüfungen ihrer geistigen Sendung treu geblieben ist, hat auch den Mädels von heute etwas zu sagen. Ihre jüngste Schrift „Der neue Weg der deutschen Frau“ (in der Reihe „Der Deutschespiegel“ bei der Stuttgarter Deutschen Verlags-Anstalt veröffentlicht) ist ein nachdrücklicher Beweis dafür.

In einem lebendigen Rückblick zeigt sie darin zuerst das Erbe auf, das die Vergangenheit den Frauen und Mädels auf allen Gebieten hinterlassen hat. In großen Zusammenhängen stellt sie noch einmal jene Entwicklung dar, die im Namen der zum höchsten Gut erklärten „Rassenseele“ die wirklichen Bindungen des Menschen zum Ewigen zerriß, die Würde des Einzelnen in den Staub zertrümmerte und das Leben des Individuums seiner Unantastbarkeit entkleidete. So wurde die Zerstörung der Persönlichkeit die unausbleibliche Folge dieser bewußt vermassenden Weltanschauung — eine Tatsache, die dem Dasein der Frauen und Mädels weit verhängnisvollere Einbußen brachte als dem Leben der Männer.

Hier den Rückweg zu finden, bedarf es der Zeit. Gertrud Bäumer weist darauf hin, daß er gerade von den echten Suchern nicht von heute auf morgen entdeckt und beschritten werden kann. Sie zeigt aber auch auf, wie groß und bedeutsam gerade der Anteil der weiblichen

Jugend am kommenden Neuaufbau ist und betont, daß sie ihre Mission im gegenwärtigen Zustand der Welt nicht groß genug sehen kann. „Von den gottverbundenen Mächten der Erhaltung, die zu hüten ihnen insbesondere aufgetragen ist, hängt an dieser Wende alles ab.“

Was können wir tun?

Ist die entscheidende Frage, die von der Dichterin ausführlich beantwortet wird. Sie fordert dazu auf, nicht nur das Übermaß an Arbeit zur Bewältigung des Alltags, im Kampf gegen Hunger, Kälte und Krankheit, um Nahrung, Kleidung, Sauberkeit und Behagen zu leisten, sondern auch das Mehr des geistigen Einsatzes zu tun. „Die Gestaltung des Lebens, der einzelnen wie der Völker hängt davon ab, aus welchem Sinn es gelebt wird.“ Was Gertrud Bäumer von der Allgemeinheit sagt, gilt in besonderem Maße von der Jugend: „Ehe Parteien das Volk um ihre mehr oder weniger einseitigen Parolen sammeln, sollte unser Volk in der Lage sein, sich seiner geistigen Hilfsquellen erst wieder ganz zu bemächtigen und so seine Zusammengehörigkeit von innen her zu erleben.“

Diese Rückkehr zu den ursprünglichen Quellen zählt die Verfasserin zu den wichtigsten Kräften der Heilung. Sie müssen sich in den



Dr. Schnappschuß aus dem Simonswildertal Foto: Müller-Freiburg

Im Spiegel der Karikatur

„Die Zeit — gezeichnet“ — eine Ausstellung des Badischen Kunstvereins

Wer als Deutscher Auslandszeitungen durchblättert, wird darin eines stets mit ganz besonderem Interesse besehen: die politische Karikatur. Es gibt kein wichtiges Tagesgeschehen, das sich darin nicht in den witzigen und geistvollen Spottzeichnungen der Karikaturisten spiegelt, keinen Wortführer im Reiche der Politik, den der Stift eines Zeichners nicht dargestellt hätte.

„caricare“ heißt verzerren ...

Dabei ist die Karikatur keineswegs eine Neuerung der letzten Jahrzehnte. Sie wurde seit jeher als eines der wirksamsten Mittel im politischen Meinungskampf angewandt. Von allen Völkern, von allen Systemen, von Demokraten und Diktatoren, von Monarchisten und Royalisten, von den Parteien aller Richtungen. Nicht allein deshalb, um durch Verzeichnung den Gegner lächerlich zu machen und seine schwachen Stellen der Öffentlichkeit bloßzulegen (das italienische Wort caricare heißt ja „verzerren“), sondern vor allem auch darum, weil diese Übertreibungen das breite Volk meist tiefer in das Wesen der politischen Auseinandersetzungen eindringen lassen als viele andere Mittel der Aufklärung. Nicht zu unrecht hat man sie die konzentrierteste Form der Kritik genannt und ihre Macht mit der Wirkung von ganzen Stößen von Büchern, ja sogar mit der von Armeen verglichen. Man braucht als Beweis nur einen Namen zu nennen, den des großen englischen Zeichners James Gillray, dessen ungezählte Karikaturen des „Little Boney“ einst Napoleon I. mehr schädeten als tausende von bewaffneten Kämpfern gegen ihn.

Politische Karikatur in Deutschland.

Hatte die politische Karikatur in Deutschland schon in der Presse des Weimarer Staates trotz Künstler wie Heinrich Zille, George Groß u. a. nicht jene Breitenentwicklung und Vielfalt wie die Spottzeichnungen in den Zeitungen Amerikas, Frankreichs oder Englands erreicht, so blies ihr die Ära 1933—1945 nur zu bald völlig das ohnehin schwache Lebenslicht aus. Politische Karikatur setzt stets demokratische Meinungsfreiheit voraus; wo sie beseitigt wird, können vielleicht staatlich befohlene zeichnerische Verunglimpfungen des politischen Gegners entstehen, aber nie und nimmer Witz und Geist paarende Karikaturen. Der Goebbels-Mjöttnir'sche Spottfeldzug gegen Churchill, Roosevelt und gegen die „Staatsfeinde im Innern“ sind uns der beste Anschauungsunterricht hierfür.

Ob uns die Zukunft nun eine Neublüte der deutschen Karikatur bescheren wird? Ob neben den Zeichnern, die wir in den letzten Monaten in den Abbildungen aus amerikanischen, englischen und französischen Blättern kennen lernen, die deutsche Stimme im Chor der Karikaturisten auch erklingen wird? Ob Karikaturen über Menschen, Fragen und Ereignisse der Zeit nun auch das Bild unserer neuen deutschen Zeitungen kurzwelliger gestalten werden? Wir hoffen es. Voraussetzungen dafür sind allerdings zwei Dinge: das

„mischen Anstreicher“ oder in dem das verdiente Ende des Rosenberg'schen „Mythos“ andeutenden „Sic transit gloria mundi“.

Professor Karl Hubbuch-Rastatt hat seine reife Kunst ebenfalls in den Dienst der politischen Karikatur gestellt. Die — wohl aus Raummangel? — leider zu dicht aneinandergereihten Karikaturen greifen mitten hinein in die schwebenden Probleme der Gegenwart und klären auf über den in der Vergangenheit beschrittenen Irrweg. Hubbuch zeigt, wer die Schuldigen waren; er erinnert — etwa in



Aus vergangenen Tagen ... (Zeichnung: Rentschler) Foto Wäner.

lebendige Mitgehen mit den Kämpfen der Gegenwart und ein vollendetes zeichnerisches Können.

Adolf Rentschler und Karl Hubbuch

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß der Badische Kunstverein in seiner Mai-Ausstellung „Unsere Zeit — gezeichnet“ der politischen Karikatur breiten Raum gelassen hat. G. Adolf Rentschler steuerte dazu manches Interessante bei. „Des deutschen Michels Fahrt ins Blaue“, um mit dem zweifellos gelungensten zu beginnen, verdiente es, als treffliche Deutung der ganzen letzten Jahre durch Abdruck in der Presse weitverbreitet zu werden. Schmunzeln und Ernst wechseln ab, wenn man Rentschlers Karikaturen beschaue, in denen in wenigen Strichen unser deutsches Schicksal der vergangenen Epoche in schonungsloser Offenheit enthüllt wird. Etwa in dem leider nur zu wahren „Männer machen die Geschichte“, in der köstlichen Folge vom „böh-

„Denkt ihr noch daran“ — an die zurückliegende Zeit und mahnt zur Arbeit für ein besseres Morgen. „Wintersorgen“, „Aufräumungsarbeit“ und vor allem das „Bauer, denk an die notleidenden Kinder in den Städten“ müßten der breiten Öffentlichkeit gezeigt werden.

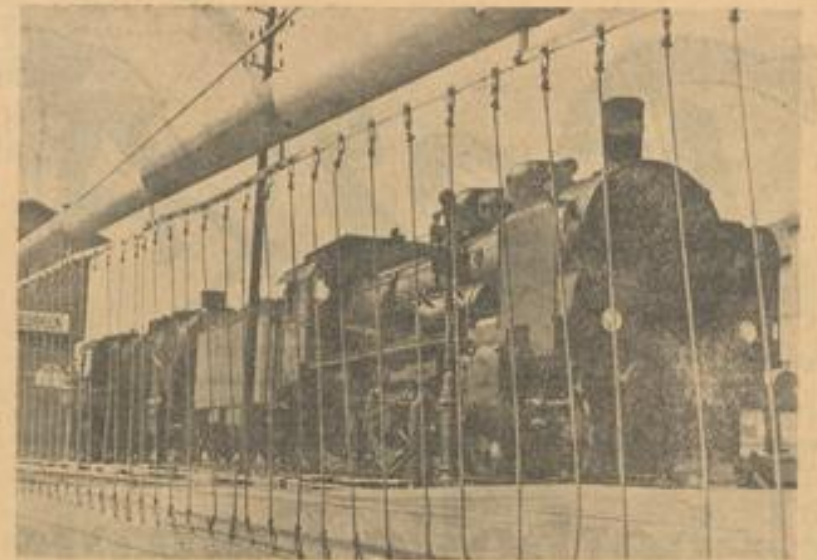
So vermittelt die Schau nicht nur einen Einblick in das Wesen der politischen Karikatur, sondern ruft auf zum Einsatz für die Zukunft.

Nachdenkliches

von Matthias Claudius

Ich kann nichts anderes aussinnen, als daß man selbst sein muß, was man die Kinder machen will. Ich habe auch, wenn man andre gut machen will, keinen anderen Rat, als daß man erst selbst gut sei.

Nur die finden den Krieg schön, die ihn nicht kennen. Erasmus von Rotterdam.



Am Bahnhof Foto: Glaser-Maschinen

Archimedes in Obergrombach

Erster Studentenausflug nach dem Kriege

In früheren Zeiten hätte man kaum davon geredet, heute aber ist es beinahe ein kleines historisches Ereignis: Maiausflug der Studenten. Wandern, Singen, Kennenlernen und im gemeinsamen Genießen der heimlichen Natur den Dank alles Lebenden empfinden, und in fröhlicher Gemeinschaft das Keimen herzenverbindender Freundschaft spüren. Dies war so lange unterbrochen und die Erinnerung fast verschüttet.

Nun haben die Studenten der Fachschaft Maschinenbau von der Technischen Hochschule den Anfang gemacht. Rund 50 Mann, darunter zwei Professoren, die der Einladung gefolgt sind, sammelten sich am Bahnhof Obergrombach und stiegen zu dem aussichtsreichen Michelsberg hinauf. Wer seine Glieder nicht heil durch den kürzeren Talweg vor und traf mit den andern auf dem Turm der Ruine Obergrombach zusammen, wo als erster gemeinsamer Sang Scheffels schönes Lied aufstieg: „Wohlauf die Luft geht frisch und rein!“

Die Bewohner der Burg und die männliche und weibliche Jugend des Ortes fanden sich mit Freuden ein und wurden begeisterte Zuschauer des halbernen Freilichtspiels, das von den Studenten auf dem Rasen des Burghofes aufgeführt wurde. Erstausführung, eigens für diesen Tag gedichtet: „Die Erfindung des spezifischen Gewichtes durch den weisen Archimedes“. Es war wahrhaft köstlich, und das Lachen riß nicht ab, sei es beim Schelten der Frau Archimedes, dem der bärtige Mathematiker das historische Wort entgegenhielt: „Stör' mir molne Kreise nicht!“ Sei es durch das Bad des Archimedes in dem hölzernen Zuber, wobei zwei als sopransingende Bademäd-

chen verkleidete Jünglinge den zerstreuten Alten mit Wurzelbürsten schruppten; sei es der von großem Wasserschwapp begleitete Erlösungsakt und der begeisterte Ruf: „Heureka!“ des nackt entleierten Weisen. Unnachahmlich die königliche Würde des Tyrannen Hiero, dem nur manchmal die Lederbuche zwischen den Purpurfalten seines Gewandes herausguckte, und der pfiffige Sklave, der ihm die Schleppe trug, und herzerfrischend die überraschende Ernennung zum Ehren doktor der Karlsruher Hochschule, die das Stück abschloß.

Ein kleines Ereignis, zugegeben, aber ein gutgeglücktes und erstaunliches, und wie alles, was sich an Gesundem, Junglichem und Hoffnungsvollem aus den Ruinen erhebt, aufrichtig zu begrüßen. Ohne einen Tropfen Bier ging es vor sich, ohne Kommando und Schablonen. Die Gesänge waren zum Teil selbstgedichtet, und in einem anschließenden Dichterwettbewerb entstanden aus dem Stegreif ein halbes Dutzend neue heitere Strophen zu dem Leibleid der Karlsruher Maschinenbauer, das die Taten des Doktors Hamerschlag besingt, der seinem berühmten Kollegen Doktor Eisenbart wahrhaftig in nichts nachsteht.

Nach einem solchen Anfang braucht man um das Wiedererwachen schöner Geselligkeit bei unseren Studenten nicht bange zu sein. Erfolge ziehen Freunde und Nachahmer an, und was sich in so unanfechtbarer, urwüchsiger und vorbildlicher Weise abspielt wie dieser gelungene Auftakt, ist von vornherein gefeit gegen Mißverständnisse und jugendfremde Mißgunst. Weiter so, und das Leben kann wieder schöner werden. O.K.

Gerettete Schätze

Die wichtigsten Bestände des Badischen Landesmuseums geborgen

Ausgebrannte Fassaden, hohle Fensteröffnungen und Berge von Schutt sind heute von dem übrig geblieben, was wir vor dem Krieg als Karlsruher Schloß bewunderten. Mit Sorge dachte schon mancher aus der Kriegsgefangenschaft Heimgekehrte daran, ob wohl auch die kostbaren Schätze des Badischen Landesmuseums, all seine wertvollen Zeugnisse des handwerklichen und künstlerischen Schaffens aus allen Gegenden des Badenerlandes, den Flammen zum Opfer gefallen sind. Erfreulicherweise ist dies nur zu einem geringen Teil der Fall.

Geborgen in den Verlagerungsorten

Schon zu Anfang des Krieges mühte sich die Museumsleitung darum, den für die badische Heimatkunde so wichtigen Besitz des Badischen Landesmuseums zu verlagern. In Kisten und Kästen gingen die zahlreichen Gegenstände der Sammlung in geschützte Räume in verschiedene

Teile Badens, wo sie die Kriegereignisse gut überstanden haben. Sie befinden sich nun teils in der amerikanischen, zum Teil auch in der französischen Besatzungszone. Ihre Rückkehr nach Karlsruhe wird sich allerdings erst dann ermöglichen lassen, wenn einmal für ihre Unterbringung geeignete Räume wiederhergestellt sind. Bis dort verbleiben sie an den gegenwärtigen Standorten oder werden, wie auch andere badische Kunstgegenstände, in ein Zentraldepot im Mitteltrakt des Rastatter Schlosses gebracht, dort fachmännisch gepflegt und nach Möglichkeit auch ausgestellt.

Ein kleiner Teil von weniger wertvollen Beständen des Museums war in Kellerräumen des Karlsruher Schlosses untergestellt. Auch er hat zum größten Teil den Brand überstanden — mit Ausnahme der in einem Korridor verwahrten Gegenstände, die den Flammen zum

Opfer fielen. Leider wurde dabei u. a. auch die bekannte Offensammlung zerstört. Die geretteten Bestände kamen im vergangenen Herbst in trockene Depots, wo sie von der Museumsverwaltung betreut werden.

12 000 Bände gerettet

Besonders erfreulich ist es, daß die ebenfalls im Schloßkeller verwahrte wertvolle Bibliothek von

über 12 000 Bänden erhalten geblieben ist. Sie wurde bis auf weiteres in den Räumen des Generallandesarchivs untergebracht. So ist doch wenigstens ein Teil der durch den Brand der Landesbibliothek vernichteten Bücher zur badischen Heimatgeschichte hier in Duplikaten vorhanden und kann später einmal wieder der Forschung zugänglich gemacht werden. S.

Irrwege der Geschichtsschreibung

Professor Dr. Gerhard Ritter sprach in Karlsruhe

Was man im vergangenen Jahr zwölft in Schulen und Schulungsbriefen, in Zeitungen, Zeitschriften und leider auch in manchen historischen Seminaren an Geschichte lehrte, war nur zu oft ein trauriges Zerrbild des wirklichen geschichtlichen Geschehens, zugeschnitten auf die wechselnden Bedürfnisse der jeweiligen offiziellen Tagespolitik. Wie dringend notwendig es im Interesse der geistigen Trümmerräumung ist, hier gründlich und rasch die vielfältigen Korrekturen vorzunehmen, darüber gab der von der Überparteilichen Demokratischen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe veranstaltete Vortrag des Freiburger Professors für neuere Geschichte, Dr. Gerhard Ritter, guten Aufschluß.

Die Ausführungen des durch seinen geistlichen Kampf gegen das verfluchte Regime bekannten Redners boten einen anschaulichen Überblick über die verhängnisvollen Irrwege der offiziellen deutschen Geschichtsschreibung des Hitlerreiches, aber auch über den Widerstand führender deutscher Historiker gegen den systematischen Mißbrauch der Geschichte zur einseitigen Parteipropaganda. Er betonte die Tatsache, daß niemand ernstlich zur Zerstörung und Verzerrung des deutschen Geschichtsdenkens unternommen hat als der

Nationalsozialismus, dessen Parteihistoriker geradezu eine neue Spaltung ins Volk brachten. Am Beispiel von Rosenbergs „Mythos“, der mit seiner über eine Million Auflage geradezu zur Bibel der „Bewegung“ geworden war, zeigte Professor Ritter die ganze Hohlheit der vergangenen Geschichtsdarstellung auf. Mit Recht zog er den Schluß, wie hoch unsere deutsche Bildung schon geworden sein mußte, daß sie des jämmerlichen Dilletantismus eines solchen Machwerks nicht gewahr wurde, um dann ebenso klagen wie mutigen Kampf kirchlicher Historiker um die Entlarvung der trüben Quellen Rosenbergs anzuerkennen und die verheerenden Wirkungen dieses Absurds literarischen Halbwissens als Sprengkörper der Volksgemeinschaft anzuerkennen.

Kampf um das Mittelalter

In gleich gründlicher Weise schilderte Prof. Ritter die anderen Ideen, welche die parteiliche Geschichtsbetrachtung des „Tausendjährigen Reiches“ formten: die Rassenlehre und die völkische Idee, mit der die Jugend statt zu einem gesunden Nationalbewußtsein zu jenem übertriebenen Nationalismus geführt wurde, der uns wie nichts anderes in der ganzen Welt verhaßt gemacht hat. Um das erstrebte Ziel der Darstellung

des deutschen Volkes als Verkörperung der „nordischen Edelrasse“ zu erreichen, war jenen Pseudo-Historikern jede Fälschung recht. Ein treffendes Beispiel dafür bot der Kampf um die Geschichte des Mittelalters, der von seiten der kämpfenden Geschichtsklitterer um Walter Frank wie von seiten der verantwortungsbewussten deutschen Fachgelehrten mit gleicher Leidenschaft geführt wurde. An seinen einzelnen Phasen vermag man die Wandlung der Hitlerschen Politik lebendig abzulesen. Durch diesen oftmals wechselnden offiziellen Meinungen aber wurde eines erreicht: die Jugend verlor die Achtung vor der Zuverlässigkeit der historischen Wissenschaft.

Die Aufgabe für die Zukunft

Nach einer Darlegung des Wesens der großdeutschen, österreichischen und gesamtdeutschen Geschichtsschreibung der Wiener Schule und einigen — unserer Meinung nach — in diesem Rahmen völlig unangebrachten polemischen Seitensprüngen über die angeblich stammesmäßige Herkunft verschiedener deutscher National-eigenschaften wies Prof. Ritter darauf hin, daß die nationalistische Historie nicht nur geist und übertrieben, sondern bewußt die Grenzen zwischen Wissen und Propaganda vermischt und die Quellen der Wahrheit vergiftet habe. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Verpflichtung, das zerstörte Geschichtsbild wieder in Ordnung zu bringen und mit dem Wunsche, daß den deutschen Historikern bald wieder Gelegenheit gegeben werde, den Schaden der vergangenen Epoche wieder gutzumachen.

Namens der zahlreich erschienenen Zuhörer hatte der Leiter der U. D. A., den Redner zu Beginn des Abends mit herzlichen Worten begrüßt. Er übermittelte ihm auch den Dank der Anwesenden für den lebendigen Vortrag. —h.



Das Karlsruher Schloß — heute

Foto Wäner

SPORT IN BILD UND WORT

Nur noch Nürnberg, VfB Stuttgart und Schwaben im Rennen

FC Schweinfurt—FC Nürnberg 0:1 / FSpV Frankfurt—VfB Stuttgart 1:3 / Schwaben Augsburg—1860 München 4:2 / SV Waldhof gegen Eintracht Frankfurt 2:3! / Fürth—Offenbach 3:1 / Kickers Stuttgart—BC Augsburg 4:0 / Phönix—VfR Mannheim 3:2 Bayern München—KfV 6:0

Aus dem Quartett der Meisterschaft ist zu erwarten, dass die beiden besten Mannschaften...

Table with columns: Vereine, Sp. ge., un., vr., Tore, Pkt. Lists various football clubs and their statistics.

Neckarau endgültig Meister - Knielingen Tabellenzweiter

Neben VfL Neckarau, der durch seinen 2:0-Sieg in Viernheim zum endgültigen Meister wurde...

Table with columns: Vereine, Sp., ge., un., vr., Tore, Pkt. Lists statistics for VfL Neckarau and VfR Knielingen.

geben und für sich zu entscheiden. Die Verfolger auf beiden Seiten waren die besten Mannschaften...

Binkert's „hat-trick“

VfR: Vetter, Konrad, Krieg, Kies, Peth, Bahr, Hölly, Schreiner, Langenbels, Strieblinger, Binkert

9000 Zuschauer sahen einen erbitterten Kampf, in dem alles drin und an dem alles drauß war...

und konnte keinen der drei Treffer verhindern. Die Läuferreihe mit Kies, Peth, Bahr stemmte sich...

VfR Knielingen - Phönix Mannheim 4:1

Außer Neckarau, hat von sämtlichen Mannheimer Vereinen Phönix wohl am besten in Knielingen gefallen...

Meisterturner und Nachwuchs Seit' an Seit'!

Mancher Freund der Turnerwelt wird sich am Sonntagvormittag bei der turnerischen Morgenfeier im Konzerthaus...

Weinheim, Fritz Pittner (46 Nürnberg), ein Schüler Alfred Schwarzmanns, sowie Erich und Theo Wied (Stuttgart)...



Erich Wied-Stuttgart beim vorbildlichen Abgang (Riesengrätchen). Foto: Kienleiter

Der „Club“ ist wieder da

VfB Mühlburg - 1. FC Pforzheim 2:2 (2:0) Die früheren Begegnungen beider Mannschaften waren immer sehr hartnäckig...

reicht sich würdig den beiden vorausgegangen an. Seit Tagen war das Konzerthaus ausverkauft...



So fiel das 2. Tor Eine elegante Körperübung Binkert's 188 die wuchtige Fokabwehr des VfR-Verteidigers Krieg (1) ins Leere verpuffen. Binkert bleibt am Ball und sendet plätschernd zum 2:0 ein Foto: Kienleiter

Das Spiel beginnt temporeicher und zeigt Mühlburg sofort im Vorteil. In der 10. Minute kann Seeburger einen von der Latte zurückspinnenden Ball zum 1:0 einschleichen...

Der kommende Sonntag

In der Spitzengruppe werden am Sonntag wohl keine Veränderungen eintreten. Der „Club“ wird zu Hause gegen den Fußballsportverein Frankfurt...

nen, ob aber der Gewinn allein für die Revanche ausreicht, sei dahingestellt. Wir glauben, daß 1860 es sehr schwer haben und nicht leicht beide „Doppel“ wie der Meistersieger...

PFORZHEIM berichtet:

Fußball

VfR Pforzheim - SV Göppingen 1:1 (0:0)

Mit der Spielvereinigung Göppingen war eine der spielstärksten Mannschaften der Württembergischen Landesliga bei den Rasenspielern zu Gast...

Von der Göppinger Elf hatte man mehr erwartet. Der Torhüter war ein Meister seines Faches. Vor ihm amtierten zwei schlagreichere Verteidiger und die Läuferreihe war das Prunkstück der Mannschaft...

Schiedsrichter Höcke-Brötzingen leitete das Spiel einwandfrei. Spiele der Enz-Pfanzställe Gruppe II: FC Ersingen - SV Dillweissenstein 1:5, FC Willerdlingen - FV Bauschlott 2:0, FC Göbrichen - FC Stein 0:3

FC Büchenbronn - FC Königsbach 4:3, FC Ispringen - FC Eisingen 2:0, FC Billingen - FC Hüchenfeld 4:1. Die Spiele verliefen nicht ganz ohne Überraschungen...

Der Tabellenführer, SV Dillweissenstein, konnte die Hürde in Eisingen klarer als erwartet nehmen. Bis zur Halbzeit war noch alles drin und das Spiel ausgeglichen...

Die Bauschlottler gingen in Willerdlingen auf Abwege und mußten dort eine verdiente Niederlage hinnehmen. Schon im Spiel gegen Ispringen zeigten die Willerdinger einen unverkennbaren Formanstieg...

Handball

Die Handballer des Kreises Pforzheim traten mit ihren Bundespartnern das erste Mal auf den Plan. In einer einfachen Runde, im Spiel jeder gegen jeden ermittelten sie ihren Meister...

TSV Bretten - TV Ispringen 11:2, Brötzingen II - TG Pforzheim 3:8, TV Eutingen - TB Pforzheim 7:6. Im Spiel Bretten gegen Ispringen waren die Brettenner Turner klar die bessere Mannschaft...

Schwache Abwehr beim KfV

Bayern München - KfV 8:8

Wieder waren es zwei verschiedene Halbzeiten, von denen der KfV die zu notwendigen Punkte in München zurücklassen mußte. Die erste Halbzeit, die im Zeichen einer klaren Überlegenheit des KfV stand, brachte trotzdem eine 1:0-Führung der Bayernmannschaft durch Tore von Stenzler und Seidel...

Beim KfV war es der wogelbarte Deckungsspieler, besonders in der zweiten Hälfte, das dem Gegner die Erfolge leicht machte.

Die Mannschaften: KfV: Ball, Haug, Schmitt, Stefan, Schön, Bienenbach, Brecht, Reus, Weber, Ahl, Elm, Bayern: Fink, Keller, Wilhelm, Stein, Müller, Meier, Söldel, Schwitzer, Holzer, Sommerleiter, Zuercher.

Eintracht Frankfurt vorzüglich

Die Frankfurter Eintracht zeigte sich im Rückspiel in erstaunlich guter Form und begann mit zugegebenen Angriffen - hauptsächlich ihrer beiden vorzüglichen Außenstürmer Kraus und Heilig - die in der 20. Minute zu schüssen, aber halbseitigen Deckschuß von Kraus und in der 32. Minute durch Nachschuß vom Arbeiter auf Vorarbeit von Schäfer zu zwei Toren führten. Alle Gegenangriffe Waldhofs scheiterten an der aufmerksamen Frankfurter Hintermannschaft...

Tonangaben, so konnte nach der Pause die 2. Garnitur der Brötzingen das Spiel überlegen gestalten. Zu einem Sieg langte es aber nicht ganz. In Eutingen konnten die Gäste aus Pforzheim als glücklicher Sieger im Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften den Platz verlassen...

A-Jugend: TV Eutingen - TV Brötzingen 4:7, TV Bretten - TV Ispringen 8:1. B-Jugend: TV Brötzingen - TG Pforzheim 1:4. Frauen: VfR Pforzheim - TV Ispringen 2:3.

Von den Schwerathleten

In der gut besuchten Brötzingen Schulturnhalle konnte der Athletik-SV Bruchsal, als der wohl stärkste Verein im Mannschaftsringen von Mittelbaden, auch den Rückkampf gegen den SV 98 Brötzingen knapp mit 7:6 Punkten zu seinen Gunsten entscheiden.

Im Bantamgewicht siegt Baumann (B) über Seibel (Br) nach Punkten und im Federgewicht kann Staub O. (Br) durch Aufreißer seinen Gegner Siedler (B) auf die Schultern legen. Bauer (Br) bringt mit seinem Schultersieg (Armfalldrill) über Konrad (B) die Brötzingen in der Mannschaftswertung in Führung...

Den Jugendkampf kann Brötzingen mit 10:8 Punkten für sich entscheiden, während bei den zweiten Mannschaften die Bruchsaler mit 12:2 Punkten siegreich waren.

Was Sie interessiert

Der KfV-Halbrechte Karch, der bekanntlich einen Schienbeinbruch erlitt, sendet dem „Start“ aus dem Stadt Krankenhaus einen Kartenraub, der von den ihm besuchenden Sportkameraden Kühn und Gizzi, sowie dem Spieleschlichter P. Schmitt vom FC Phönix mitunterzeichnet ist.

Friedl Moser, der frühere langjährige und verdiente Ligaspieler des VfB Mühlburg, hat das Training seines Vereins übernommen.

VfB Knielingen beklagt den Tod seines jungen, talentierten linken Läufers Schmitt, der durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben kam. Beim Kabellegen auf dem Rhein konnte das Schwimmboot, wobei er und drei amerikanische Soldaten ertranken.

Der ausgezeichnete Torwart Karl Vetter vom VfR Mannheim siedelt demnächst beruflich nach Stuttgart über, wird aber weiterhin für seinen Verein spielen.

In der Schweizer Fußballmeisterschaft führen nicht etwa die bekannten Grashoppers Zürich, die den diesjährigen „Cup“ gewonnen, sondern Servette Genf mit 25 Punkten aus 20 Spielen. Ihr folgen Lugano, Lausanne, Bellinzona und dann erst folgen die Grashoppers mit 19 Punkten aus 22 Spielen.

Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind die bekannten Ligaspieler Konrad, VfR Mannheim, und Benz, KfV, die beide bereits für ihre Vereine tätig sind.

10 000 Zuschauer waren im Tübinger Universitäts-Stadion beim Fußballauswahlspiel Württemberg/Baden (französische Zone), das die Württemberger trotz technisch besserer Spielweise Badens mit 2:1 gewannen.

Im Londoner Wembley-Stadion besiegte am Samstag vor 150 000 Zuschauern England die Schweiz mit 4:1 Toren. Wohl ging die Schweiz in Führung und wußte durch sehr schöne Leistungen zu überzeugen, konnte aber gegen die Bestform erreichende englische Nationalmannschaft auf die Dauer nicht bestehen.

Jugoslaviens schlug am Sonntag die Tschechoslowakei im Länderspiel 2:1.

Tagung des Sportausschusses des Kreises Pforzheim

Der Sportausschuß des Kreises Pforzheim hielt am Montag, den 6. Mai 1946 seine allmonatliche Sitzung im Landratsamt im Brötzingen Rathaus ab. Die Sitzung wurde von dem Ehrenvorsitzenden des Ausschusses, Herrn Landrat Dissinger, geführt. Als erster Punkt der Tagesordnung wurden die sportlichen Entgleisungen des Spieles Königsbach gegen Dillweissenstein verhandelt. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Karl Stahl, Pforzheim, gab dann einen kurzen Überblick von der Tagung des Badischen Sportverbandes in Heidelberg. Nach dem Rechenschaftsbericht des Leiters der Jugendorganisation, Herrn Wetzel, Pforzheim, stand die Abhaltung eines Sporttages und einer Jugenddeportveranstaltung in Pforzheim zur Debatte. Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen und die Veranstaltungen sollen im Juni oder Juli durchgeführt werden. Außerdem wurde die Durchführung eines für Himmelfahrt geplanten Städtefußballspiels sehr begrüßt - sollte dies Treffen aus besonderen Umständen nicht zustande kommen, ist ein Vergleichsspiel Stadt gegen Landkreiswahl vorgesehen. Herr Dr. Rief, Pforzheim, sprach sich dann für die Erweiterung der Umkleieräume und Verbesserung der sanitären Anlagen des Sportplatzes im Brötzingen Tal aus. Der Vorschlag des Fachwartes Fußball, Herrn Frölich, Niefern, die Einladung Würzburg zu einem Jugend-Fußballspiel, das im Juni in Würzburg stattfinden soll, anzunehmen, wurde stattgegeben. Die Tagung wurde in kamerad-

schaftlicher Weise durchgeführt und die getroffenen Entscheidungen waren ein weiterer Schritt zum Wiederaufbau des Pforzheimer Sports und zur Erziehung der Jugend. HW.

Aus den Vereinen

„Was lange währt, wird endlich wahr.“ So war es auch mit dem Zusammenschluß der beiden Hüchenfelder Sportvereine. Verschiedene frühere Versuche, eine Verschmelzung zwischen Turn- und Fußballvereinen durchzuführen, sind gescheitert an der Kurzsichtigkeit der früheren Vorstände und Mitglieder.

Auf Anregung der Militärregierung wurde die Angelegenheit nun nochmals in die Wege geleitet und dieses Mal mit einem vollen Erfolg. In der am 2. Mai 1946 stattgefundenen Generalversammlung wurde über eine Vereinigung abgestimmt. Das Ergebnis war überwiegend. Sämtliche anwesenden Mitglieder des Fußball- und Turnvereins stimmten ohne Ausnahme für die Zusammenlegung der beiden Vereine. Die neue Sportgemeinschaft erhielt den Namen: „Sportverein 48 Hüchenfeld“ und wir hoffen und wünschen, daß Turner, Leichtathleten und Fußballer gemeinsam dem neuen Verein Ehre machen.

Die SV Dillweissenstein veranstaltet ein Fußballturnier für Alte Herrenmannschaften

Die SV Dillweissenstein veranstaltet ein Fußballturnier für Alte Herrenmannschaften. Vereine, die Interesse haben, sich an diesem Turnier zu beteiligen, wollen ihre Zusage umgehend an den 1. Schriftführer, Herrn Oswald Claus, Pforzheim-D., Bölowstraße 55, einreichen. Das Mindestalter für die teilnehmenden Spieler ist auf 35 Jahre festgesetzt. Für die drei ersten Sieger sind wertvolle Mannschaftspreise ausgesetzt.

Badischer Sportverband Der Sportbeauftragte

Kreis Karlsruhe Kreisbeauftragter

Die Sportvereine des Kreises Karlsruhe werden zu einem Pfingst-Sportfest der freien Spiel- und Sportvereine - ehem. Freie Turnerschaft - 1946 Karlsruhe, am 8. und 9. Juni d. J., auf dem Sportplatz an der Linkeheimer-Allee eingeladen.

Programm und Ausschreibung:

- 1. Fußball: Turnier für Jugend- u. Männermannschaften. 2. Handball: Turnier für Jugend- u. Männermannschaften. 3. Faustball: Turnier für Jugend- u. Männermannschaften. 4. Leichtathletik: a) Dreikampf (20m-Lauf, Weisprung, Schlagballwurf) für männl. u. weibl. Jugend bis 18 Jahre, Frauen u. Frauen über 30 Jahre. b) Dreikampf (100m-Lauf, Weisprung, Kugelstoßen) für Männer, Männer über 32 J. (20m-Lauf, Weisprung, Kugelstoßen). c) 4x100m-Staffel für alle Klassen.

Meldungen erbeilen bis 25. 5. 1946, an Sportlicher Leiter Peter, Karlsruhe, Kronenstraße 1, gez. Müller.

HANDBALL

Kreis Karlsruhe Betr.: Sportwart-Zusammenkunft, am Mittwoch, 22. Mai 1946.

Im Hinblick auf den am 30. Mai 1946 stattfindenden Verbandstags ist die vorherige Durchführung einer Vereinstags-Versammlung unerlässlich geworden. Alle Spielvereine des Kreises werden am Mittwoch, den 22. Mai 1946, abends 18 Uhr, pünktlich beginnend, in das „Rote Haus“, Waldstraße, eingeladen. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung muß jeder Verein vertreten sein.

Betr.: Strafen

Spiel Mühlburg - Neurent am 1. 5. 46, abgebrochen beim Stande von 5:5.

Auf Grund der Verkömmerung bei obigen Spiel wird Mühlburg zu einer Platzsperr von 2. 5. 46 bis 1. 6. 46 verurteilt. Die Sperrzeit bezieht sich auf alle Mannschaften.

Der Spieler K. Klokke, Mühlburg, wird wegen Täuschung gegen den Spielleiter unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände von 2. 5. 46 bis 2. 8. 46 gesperrt.

Die Spieler H. Klottenheimer, Mühlburg, und A. Meißner, Neurent, werden wegen Unsportlichkeit für zwei Spieltage, 17. 5. und 18. 5. 46, gesperrt.

Das Spiel wird für Neurent bei einem Torverhältnis von 0:0 als gewonnen gewertet. Die ausführliche schriftliche Urteilsbegründung ging den beiden Vereinen zu.

Betr.: Spielergebnismeldung.

Wegen Nichtmeldung des Spielergebnisses der Spiele vom 12. 5. 46 werden der TSV Grünwinkel und der MTV zu einer Ordnungsgeldstrafe von je 5 RM verurteilt. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen die Spielergebnisse vom Freitag bis spätestens Montagvormittag 11 Uhr an die Ballnummer 1185 zu melden sind.

Mattes, Friedrich, Ehmann.

LEICHTATHLETIK

Kreis Karlsruhe Betr.: Bahnverbindungs-Verkäufe am 1./2. Juni 1946.

Das Fachamt Leichtathletik des Kreises Karlsruhe veranstaltet am 1. und 2. Juni 1946 im Hochschulstadion Bahnverbindungsverkäufe für männliche und weibliche Jugend, Schüler, Ersthilfen und Senioren (jeweils Männer und Frauen) und Altersklassen kreisoffene Wettbewerbe.

Da aus technischen Gründen die umfangreiche Ausschreibung an dieser Stelle nicht veröffentlicht werden kann, wird diese den Vereinen unmittelbar zugestellt, soweit die Anschriften bekannt sind.

Vereine, die die Ausschreibung nicht erhalten, werden gebeten, diese anzufordern bei: Jul. Döring, Karlsruhe, Neckarstraße 23.

Betr.: Kampfrichter.

Die Durchführung der vorstehend genannten und weiterer Veranstaltungen ist nur möglich, wenn genügend Kampfrichter vorhanden sind. Die Vereine werden daher erneut aufgefordert, mit unverzüglich geeignete Personen zu melden.

Döring.

TURNEN

Kreis Karlsruhe Betr.: Pfingst-Faustballturnier in Karlsruhe-Einhelm

Im Rahmen der Jubiläumveranstaltungen anlässlich seines 50jährigen Bestehens führt der Einheimische Turn- und Sportverein 1896 an Pfingsten ein Faustballturnier durch. Die Spiele werden am Pfingstmontag, den 8. Juni 1946, auf dem Rühlheimer Sportplatz an der Rühliger Allee ausgetragen.

Hiermit ergibt an alle Faustball spielenden Vereine die Einladung zur Teilnahme an dem Turnier. Gespielt wird in 3 Klassen: Hauptklasse 18-40 Jahre, Jugend, und Ältere über 40 Jahre.

Für die Siegermannschaft der Hauptklasse hat der Jubiläumsverein einen künstlerisch wertvollen Wanderpreis gestiftet, der alljährlich ausgeteilt werden soll. Auch für die Siegermannschaften der beiden anderen Klassen sind Preise in Aussicht gestellt.

Meldungen sind sofort, spätestens aber bis zum Montag, den 27. Mai 1946, direkt an den Rühlheimer Turn- und Sportverein 1896 in Karlsruhe-Einhelm, Ernststr. 21, Tel. 4325, zu richten. Gleichzeitig ist das Meldesgeld in Höhe von 3 RM für die Hauptklasse und 2 RM für die Jugend- und Altersklasse pro teilnehmende Mannschaft einzubringen. Ferner hat jeder Verein je einen geeigneten Schiedsrichter und Aufschreiber zu melden. Der Turnier-Spieltag wird den teilnehmenden Vereinen rechtzeitig zugestellt.

gez. Walter Brunner, Obmann Sommerspiele.

FUSSBALL

Rückrunde der Kreisliga (Gruppe Pfalz)

19. 5. 46 Hohenwetersbach - Wollartsweier 14:38 Uhr Grünwetersbach - Kleinstetebach 15:00 Uhr Wöllingen - Wöschbach Singen 1st

20. 5. 46 Sagen - Grünwetersbach Hohenwetersbach - Wöllingen Wöschbach - Kleinstetebach Wollartsweier 1st

Termine zur Rückrunde der Kreisliga (Gruppe Albai)

18. 5. 46 Pfaffenrot - Bosenbach Reichenbach - Völkersbach Spezzart - Langensteinbach

die weiße Kunst

In China erfunden - im 14. Jahrhundert in Deutschland eingeführt

Man braucht in unseren Tagen keine Worte darüber zu verlieren, was das Papier für jeden einzelnen von uns bedeutet. Der Name „papierne Zeitalter“, den man unserer Epoche gegeben hat, sagt mehr wie genug. Kein Tag vergeht, an dem wir es nicht in unseren Händen halten — als Brief oder Heft, Buch oder Zeitung, Antragsformular oder gar Fragebogen. Deshalb sei heute einmal sein Werdegang erzählt.

Die Tat des Ts'al Lun

Die Menschen der Frühzeit hatten es nicht so einfach wie wir, wenn



Papierherstellung im China vor 1000 Jahren. Die fertigen Bogen werden an der Mäse getrocknet.

sie ihre Gedanken schriftlich niederlegen wollten. Die alten Mesopotamier beispielsweise mußten die Schrift in feuchte Tontafeln einkratzen, sie an der Sonne trocknen und im Feuer brennen lassen. Griechen und Römer dagegen schrieben auf Holztafeln, die sie mit Wachs überzogen hatten. Andere Völker des Altertums wieder verwendeten Kupfer, Tierfelle oder Baumrinde. Stets war dieser Schreibstoff ein kostbarer Besitz, den sich nur die Herrscherdynastien und die Großen des Landes leisten konnten.

Das blieb auch so, als die Ägypter — nach Angaben der Forscher etwa um 3500 vor Christus — dazu übergingen, aus dem Mark der hohen Papyruspflanzen durch Pressen, Schlagen und Glätten ihre Papyrusblätter herzustellen, die das Schreiben schon wesentlich erleichterten.

Das änderte sich auch nicht, als die Kunst der Pergamentmacher von Pergamon aus (das dem Pergament den Namen gegeben hat wie die Papyrus-Pflanze dem Papier) in alle Länder wanderte und den Völkern ein Mittel schenkte, aus Tierfellen einen zwar teuren, aber überaus haltbaren Schreibstoff zu bereiten. In dem einen wie dem anderen Falle waren nämlich die Herstellungskosten so hoch, daß es einem Schreiber früherer Zeit noch unendlich viel schwerer wurde, Pergament zu kaufen als heute einem Verleger, das für die gewünschte Auflagehöhe gewünschte Papier zu

finden. Nur Fürsten waren in der Lage, den kostbaren und begehrten Stoff zu erwerben.

Die Erfindung des chinesischen Hofbeamten Ts'al Lun bedeutete deshalb eine umwälzende Tat. Zu Beginn des 2. nachchristlichen Jahrhunderts entdeckte er in der Provinz Honan ein Verfahren, aus zerstampften Maulbeerbaumrinden, Chinagrass und Stoffresten einen flüssigen Brei zu machen, ihn zu trocknen, zu pressen und zu glätten. Das Produkt aber, das daraus entstand, war nichts anderes als unser Papier.

Papier erobert die Welt

So streng wie später Johannes Gutenberg seine „schwarze Kunst“ hütete, so eifersüchtig bewahrten auch die ersten chinesischen Papiermacher das mühsam gefundene Geheimnis ihrer „weißen Kunst“. Und so wenig es jenen glückte, die Verbreitung des Buchdrucks zu unterbinden, so wenig vermochten es auch Ts'al Lun und seine Eingeweihten, die neue Erfindung für sich zu behalten.

Das Papier eroberte sich im Zuge der Jahrhunderte die Welt. Mit den Karawanen durchquerte es die Wüsten. Kaufleute brachten es in fremde Länder, Soldaten und heimkehrende Kriegsgefangene in ferne Erdteile. Der New Yorker Forscher Carter hat den Weg des Papiers nach dem Westen bis in seine Einzelheiten erforscht und dargelegt, wie es durch kriegsgefangene chinesische Papiermacher im 8. Jahrhundert nach Samarkand und bald darauf durch die arabischen Eroberer nach Bagdad kam, wie man dort seine Herstellung durch die Erfindung der Papiermühle vervollkommnete. Um 900 finden wir es schon in Kairo. Kreuzfahrer nahmen sein Geheimnis später über Si-



Wie man Papier im Mittelalter herstellte (Nürnberg 1489)

ilien, Italien nach Bayern. Eine andere Route führt über Marokko, Spanien, Frankreich nach dem Rheinland.

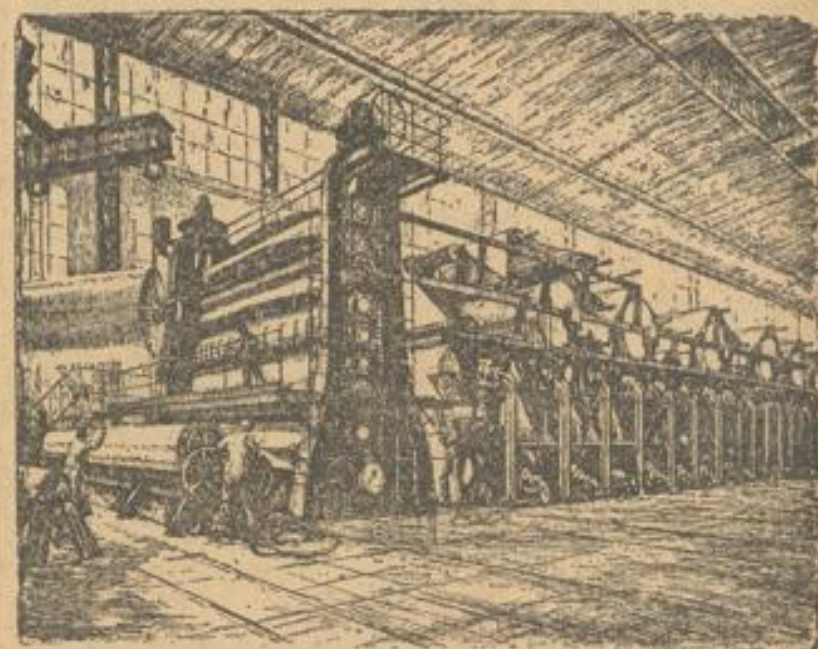
1390 schließlich arbeitet in Nürnberg die erste deutsche Papiermühle.

Ulman Stromer, ein Nürnberger Kaufmann, hatte die „weiße Kunst“ in Italien kennen gelernt und zwei italienische Papiermacher über die Alpen gebracht, die als erste in Deutschland Papier herstellten. In England entstanden 1494, in Holland im 18. Jahrhundert und in den Vereinigten Staaten — durch den aus Mülheim an der Ruhr stammenden Wilhelm Rittinghausen — 1690 die ersten Papiermühlen.

„Der größte Nutz der Welt“

Nicht alle teilen die Ansicht Abraham a Santa Claras, daß „Papier der größte Nutz der Welt“ sei. Im Gegenteil, viele verfluchten und verwünschten es. Eines aber steht fest: es ist aus unserer Kultur nicht mehr hinwegzudenken. Waren in früheren Jahrhunderten Gelehrte und Kanzleien die Hauptverbraucher, so ist es seit einem Jahrhundert Allgemeingut der Völker geworden, das niemand mehr missen kann.

Voraussetzung hierfür war die stetige Weiterentwicklung des Herstellungsweges. Zwar sind die Prinzipien der Papierfabrikation heute noch die gleichen wie zu den Tagen Ts'al Luns. Pflanzenstoffe oder Stoffreste werden zu einem Brei zerrieben, gemahlen, gewässert, gepreßt und geblättet. Die Technik der Herstellung aber wurde mit der Entwicklung der Maschinen so ver-



Papierfabrikation heute. Das Trockenwerk einer modernen Papiermaschine. (Stille Abbildungen sind A. Reikers „Buch vom Papier“, Insel-Verlag, entnommen.)

bessert, daß schon über ein Jahrhundert eine Massenfabrikation in großem Umfange möglich ist. Das Verfahren der mittelalterlichen „Pappyrer“ war langwierige Handwerksarbeit, die modernen Papierfabriken dienen der „weißen Kunst“ in technisch vervollkommener Massenproduktion.

Wer Gelegenheit hat, einmal eine moderne Papierfabrik zu besuchen, darf sie nicht versäumen. Staunend wird er den Werdegang des Papiers verfolgen — angefangen vom Fichtenstamm bis zur fertigen Rolle Druckpapier. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat die Technik im-

mer mehr Handarbeit den Maschinen übertragen. Was die Papiermacher einst mühsam selbst erledigten, besorgen heute große Holländer, Siebmaschinen, Kalandere und Trockenapparate. Wozu frühere Zeiten viele Tage brauchten, vollzieht sich heute in wenigen Stunden. Was im Mittelalter der Gänsekiel der Gelehrten mühsam beschrieb, wird nun durch riesige Rotationsmaschinen zu Zehntausenden bedruckt. Wenn sie aber der Wahrheit und dem Frieden dient, dann ist die weiße Kunst auch in unseren Tagen „der größte Nutz der Welt“.

Unser Dompfaff / Von Wilhelm Esten

Unter den Tieren, die mir in meinen Kinderjahren ans Herz wuchsen, gab es auch einen Dompfaff. Ein alter Waldhüter hatte ihn aufgezogen und ihm mit Hilfe einer Spielweise die Melodie des Liedes „Ob immer Treu und Redlichkeit“ beigebracht. Und weil der Vogel diese Weise ohne einen falschen Zungenschlag so melodisch zu pfeifen verstand, kaufte ihn mein Vater seinem Besitzer für einige Taler ab. Das war damals viel Geld, aber es war gut angelegt.

Denn Max, wie wir unseren Gimpel nannten, war ein allerliebster, feiner Kerl. Flammend rot glühte seine Brust, seidig schimmerte sein blaugrauer Rücken, weiß leuchtete sein Büchel und das tiefe Schwarz seines Köpfchens sah aus wie eine schmutzige Kappe. Traten wir Kinder an seinen geräumigen Holzkäfig, der zwischen Fuchsen und Kakteen auf der breiten Fensterbank stand, so begrüßte er uns mit einem sanften Flötenpfeif und hüpfte aufgeregt von einem Sprunghölzchen auf andere. Denn mit seinen scharfen dunklen Augen hatte er alsbald die Ledererl erpührt, die wir ihm als zusätzliche Kost zu seinem Samenfutter mitbrachten: ein Apfelschälchen, oder ein Zweiglein mit prallen Knospen, auf die er besonders gierig war. Mit aufgeregt schlagenden Flügeln machte er sich über diese Nüschereien her, sobald wir sie ihm zwischen die Drahtstäbe des Bauers geklemmt, dargereicht hatten.

Wenn er sich anschickte, seine

Strophe vorzutragen — und das geschah mehrere Male am Tage — setzte er sich auf die oberste Stange des Käfigs, putzte erst mit seinem dicken Schnabel umständlich seinen roten Brustlatz, drehte dann nachdenklich sein Köpfchen in eine putzige Lage und betann schließlich drauflos zu flöten: „Ob immer Treu und Redlichkeit...“ Das klang nicht laut, aber immer so herzlich und wohlklingend, daß wir Kinder uns nicht satt hören konnten.

Drei Jahre hatten wir an Max unsere schöne und reine Freude, und er wäre uns um nichts in der Welt feil gewesen. Wer kann sich daher den Gram und die Trauer vorstellen, die uns überfielen, als der fröhliche Geselle uns plötzlich genommen wurde.

Es war im Sommer, als das geschah. Am frühen Morgen fuhren wir Kinder mit dem Vater und den Erntehelfern aufs Feld, und als fanden wir das Vogelbauersuisenat

Lerne jeder Gerechtigkeit üben in all seinem Tun und meiden die abschauliche Unbilligkeit, an die uns alle eine gewaltsame Zeit gewöhnt. Schon so viele Jahrtausende hat die Geschichte dem öffentlichen und die Erfahrung dem besonderen Leben gepredigt daß jedes Unrecht, das wir üben, durch geduldetes Geduldet werden muß. Endlich sollten wir doch schon aus Klugheit auf die heilsame Lehre, nur recht zu tun, damit auch uns Recht wieder werde, merken. Josef von Göres (1815).

wir gegen Abend heimkamen fanden wir das Vogelbauer leer. Ob schon seltsamerweise die Käfigtür geschlossen war.

In heller Verzweiflung durchsuchten wir die Stube, dann das ganze Haus und lockten „Max, Max...“ Aber alles war vergebens. Nach einer Weile fiel es der Mutter ein, wie das Unglück sich wohl zuzutragen haben könnte. In der Mittagszeit mußte sie, während sie im Hofe zu schaffen hatte, vergessenen haben, die zur Dorfstraße führende Tür abzuriegeln. Und plötzlich entsann sie sich auch, daß sie im Hofe nebenan einen fremden Hausierer gesehen hatte.

Das also war der Rätsels Lösung! Wir erkundigten uns zum Überfluß in der Nachbarschaft und erfuhren von einem alten Mütterchen, daß der Fremde in unsere Tür hineingehuscht sei und gleich darauf das Haus wieder eiligst verlassen habe.

Was nun tun? Der Vater rief den nächsten Landjägerposten an, aber der Dief war schon über alle Berge und mußte, wie der Landjäger meinte, bereits in der Stadt angelangt sein. Und nun sei es wohl schwer, ihm seine Diebesbeute abzulagen. Trotzdem werde man die Anzeige schnellstens weitergeben.

Aber wir haben von unserem Max nie wieder etwas gehört. Und so mag er denn, wenn sein neuer Besitzer ihn nicht in der Stadt verkauft hat, noch Jahre lang dem Spitzhuben sein gemütvoll und heimliches Liedchen von Treue und Redlichkeit vorgeflötet haben.

Der Neue

Eine Geschichte aus der Schule

Eben hat es geläutet. Große Pause. Türen werden aufgerissen, und das Gebäude, über dem noch eben Totenstille lag, hallte orkanartig auf unter dem Getrampel ungeduldiger Jungenbeine. Alles drängt und stürzt sich auf die Viertelstunde Freiheit. Die Sextaner zuerst, die Primaner, sehr darauf bedacht, den Nimbus ihrer bevorstehenden Akademierrufe zu wahren, mit herablassender Würde dahinter. Zuletzt der aufsichtshabende Lehrer.

Doch heute waren es zwei. Die erregten Gesten des einen ließen auf einen nicht minder erregten Gesprächsstoff schließen. „Sagen Sie mir, Herr Kollege, sagen Sie mir, gibt es auf dieser Welt noch etwas ungezügelter Grausameres als eine losgelassene Horde Quartaner? Sagen Sie mir, ist da noch ein Unterschied zwischen der Raubgier einer Schakalenherde, die sich mit kalter Mordlust auf ihr Opfer wirft?“

Als zwölfte er gar nicht daran, daß der Kollege der gleichen Meinung ist, fährt er gleich fort, indem er seine beiden Daumen in die Seiten-

wände seiner Weste verklemmt, um somit gewaltsam seinem erzürnt gestikulierenden Händenspiel Einhalt zu gebieten. „Sehen Sie sich nur einmal dieses Spiel mit an, das die IIIb mit dem neu Hinzugekommenen — wie heißt er schon — na, Sie wissen doch, der kleine schmächliche Blondkopf — wie die rohen Hirschen den armen Jungen treten und beiseltstoßen.“

„Sie meinen den kleinen Wilke?“

„Ja, ja — und dabei macht mir der Junge so viel Freude. Er ist resamer als alle zusammen. Ganz besonders im Lateinischen.“

„Das ist ja auch der Grund, warum sie ihn hassen. Strebertypen werden immer gehaßt von den anderen.“

Als Antwort ließ der erregtere der beiden seinen Händen wieder freies Spiel und versuchte seinem offensichtlich jüngeren Kollegen, der seinerseits die Hände auf dem Rücken hielt, diesem Verhalten der Schülerschaft seine psychologische Erklärung zu geben.

Indes läutete es wieder. Das Spiel begann von neuem. Zuerst die Sextaner, dann die Primaner, dann die

beiden Kollegen. Immer noch stand der bedauernde Wilke im Mittelpunkt ihres Gesprächs.

Es läutete zum zweiten Male. Unterrichtsbeginn. Die Kollegen trennten sich mit leichtem Nicken des Kopfes. Der Erregtere der beiden steuerte etwas zögernden Schrittes in Richtung Klassenzimmer der IIIb. Dieses war ja auch der Grund seiner Erregung. Aber schließlich konnte er das seinem jüngeren Kollegen nicht gestehen. „Prestige, Prestige“, seufzte er vor sich hin und zog, noch in einiger Entfernung von der Stätte seiner allmorgendlichen Marter, ein schwarzes Heft aus der Rocktasche seines nicht mehr ganz neuen Anzuges. „Waldemar Hund, Studienrat“ stand zuoberst. Er blätterte weiter: IIIb, grauhaft, die ganze Klasse ungenügend. Total minderwertiger Jahrgang. Nur einer stach heraus, ganz unten mit frischer Tinte eingetragener, stand: „Wilke“. Und wie Hebkosend fuhr sein Blick über den Namen und die beiden „sehr gut“. Er fühlte irgend etwas Gemeinsames und geladen mit den wärmsten Empfindungen für diesen einzig brauchbaren Jungen betrat Studienrat Hund das Klassenlokal der IIIb.

Ganz gegen sonst hüllte sich die

Klasse in sitzames Schweigen. Alle erheben sich.

„Setzen“, sagt der Studienrat. Sein Ton war bewußt scharf. Jetzt nur keine Konzessionen. Die Stellung halten. Entsprechend seinem Ton greift er entschlossen nach dem Stuhl, um sich darauf niederzulassen. Doch als er sich anschiebt, denselben unter dem Pulle hervorzuziehen, bricht ein schallendes Gelächter über den Vielgepeinigten herein, und wie er sich erschrocken umsah, rannte ein zottiger Straßenkötter über das Podium, um sich darauf verhängst, die Schnauze leckend, neben dem Papierkorb zu verkriechen.

Studienrat Hund läuft scharlachrot an und mit Donnerstimme brüllt er „Ruhe!“, überzeugt davon, daß sich die pädagogische Wirksamkeit im Quadrat des Stimmaufwandes steigert.

Die Wirkung war nicht verfehlt. Wieder eiserne Stille. „Wer hat diesen Kötter mit hereingebracht?“ Keine Antwort. Bleierne Stille. Geladene Erwartung. „Ich werde, falls der Täter sich nicht meldet, die Affäre dem Herrn Direktor zur Meldung bringen. Zum letzten Male: Wer war es?“

Leichte Unruhe als Wirkung auf diesen resoluten Ton. Einer scharrt mit den Füßen. Und da geschickt das Unerwartete, das Unglaubliche: Wilke, der schmächliche, ausgestoßene Wilke, erhebt die Hand, er der Unschuldigste von allen, erklärt sich bereit, die Schuld auf sich zu nehmen. Wie ein Erlöserwort dringen seine drei Worte durch die gespannte Atmosphäre des Klassenlokals: „Ich war es.“

Pfeilschnell wenden sich die Köpfe nach dem schmächtigen Jungen. Staunen, Flüstern, Anerkennung.

Studienrat Hund geht unter dem Zwang einer inneren Stimmung auf den Jungen zu, und — das noch Unglaublichere geschah: Er streichelt ihn. Ja, er liebkost ihn. „Nicht wahr, die anderen haben dich verführt — ich weiß, ich weiß. Deshalb sei dir auch die Strafe erlassen.“ Dreht sich um, setzt den Kötter vor die Tür und läßt César übersetzen. — Die Situation aber war gerettet.

— — — Der schmächliche Wilke soll seither bei seinen Kameraden sehr im Ansehen gestiegen sein, wenn auch die Leistungen im Lateinischen merklich nachließen.

Gerd Lab